WEGMARKEN

Gedichte: **ASTRID MAYER**
www.con-texte.de

Fotos / Grafiken: **JOHANNES TRAUB**
Layout, Satz und Umschlaggestaltung
www.traubworks.info

© Astrid Mayer / Johannes Traub, 2020

ASTRID MAYER

WEGMARKEN

Gedichte

07 01 AUFWACHSEN
08 02 PAPPELN
11 03 DORTAN
12 04 VERLORENE TÖCHTER
17 05 FEMME FATALE
19 06 UNSERE TAGE
22 07 DANACH
26 08 AUFERSTEHUNG
31 09 POSTTRAUMATISCHES RODEO
35 10 WEGMARKEN
37 11 SOMMERGEBET
39 12 HELDENTOD
13 REINE MARIE 40
14 RONDO D'UNE DAUPHINE DÉFUNTE 45
15 LIEBESLIED 47
16 UNERBITTLICH 50
17 PARIS VU DU PARVIS 52
18 THE CITY 56
19 TOMBEAU POUR OLIVIA 59
20 ABWESENHEIT 62
21 ROBINIENMAUSER 64
22 50 67
23 WINTERS ENDE 68

04 VERLORENE TÖCHTER

Die Wüste erwartet uns
wenn wir uns aus der Oase schleppen
um das Kuckucksküken
endlich auszuhungern

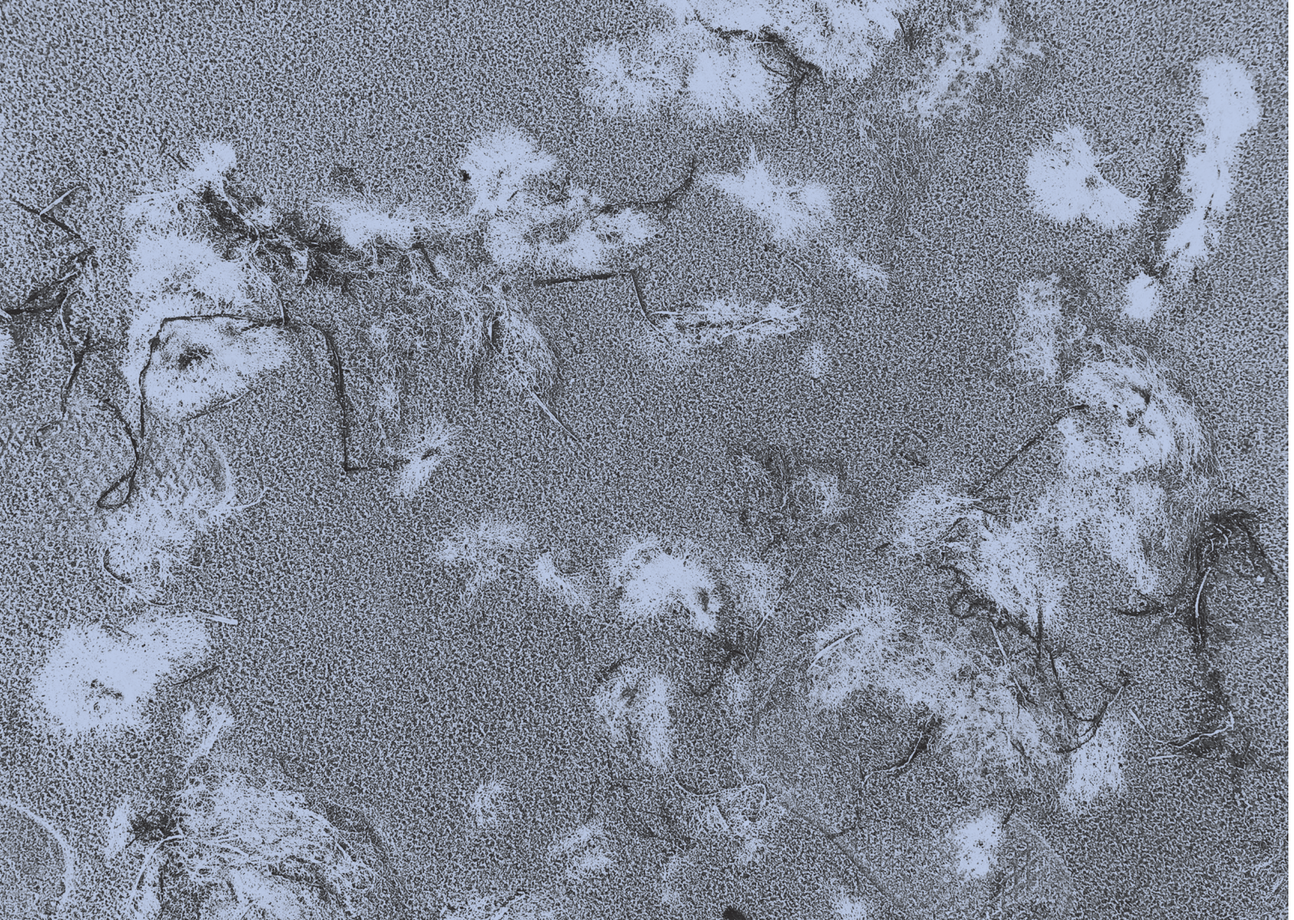
Voller Entsetzen
die Unseren zurücklassend,
die wir nicht retten können

Mit dem Mark unseres Herzens nicht,
das wir als Atzung hingaben

Den Mund so voll Schatten,
dass uns der Kiefer stockt,
bringen wir das Herz zum Schweigen
und tasten nach unserer Zunge

Quittieren den Dienst
von niemandem erhört,
erklären für herrenlos

den bislang unerhobenen
Bleimantel aus Schuld



Wieder und wieder
befragen wir die windgetriebenen
Muster im Sand
nach etwas wie Gesetz

Krempeln die Ärmel hoch
zählen unsere Male
Niederlage um Niederlage

Schreiben alle Hoffnung ab
und beginnen mit der Revision

Downsizen unsere Folterknechte
Vater Mutter Kind
auf ihre Erbärmlichkeit

Erkennen
das Gebot der Schmerzen

nicht mehr an

08 AUFERSTEHUNG

Krähen, die ihr seid am Himmel,
Schwarm und Wogen
bevor die Nacht kommt

Die ihr den Himmel füllt
eine jede neu Anfliegende
aufnehmend, warum nicht ein Kind,

das sich verlässt
Und Krähe wird
Und Schwarm
Und dunkle Silhouetten vor verblassendem Himmel

Und von ihrer Schönheit und Gewandtheit durchdrungen
schließlich aufsteht als Krähe
und Schwarm und Schwarz vor Blau

Gerettet

Von einer Aasfresserin
die nach reglosen Bündeln schaut
An Hauswänden

Von Schwestern im Humpeln,
Tollpatschigen Gefährtinnen
des geschändeten Kindes,
die auch nicht festen Schrittes
aber gehen können

Und davonfliegen
an den einzigen Ort der Welt,
den die Sonne noch erreicht

10 WEGMARKEN

Mein Mantelsaum
hat Dunkelheit getankt
durchschwingt Abgründe
mopt an den Stürzen entlang,
auf denen noch kaum Staub liegt

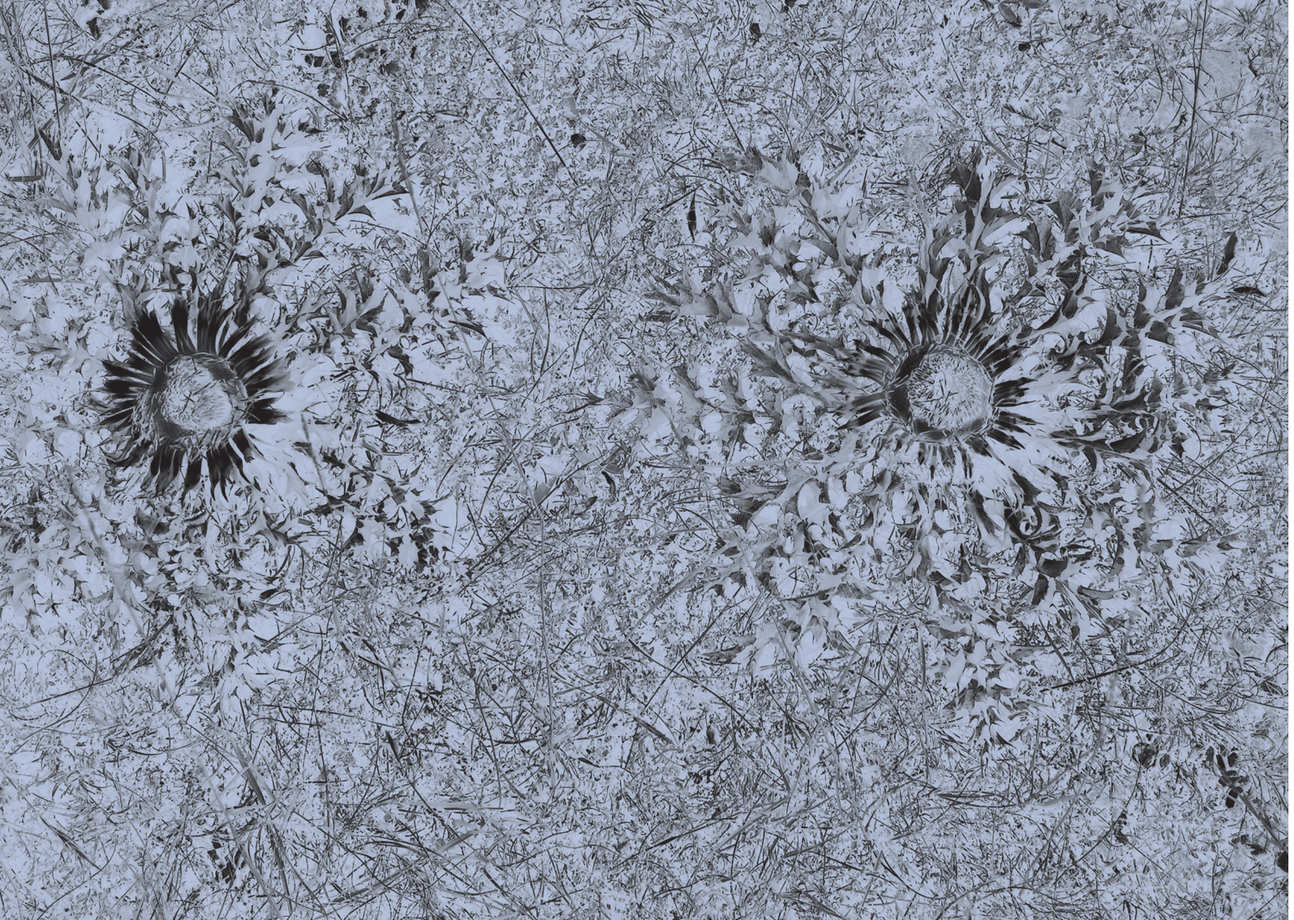
Der gestandene Mann,
der immer noch sechsjährig
seiner ohnmächtig getrunkenen Mutter
das Gesicht aus der Kloschüssel zieht

Wieder und wieder

Angst Angst Angst
Schreit es aus
Apokalyptischen Visionen im Angesicht
des üblichen Schreibens des Arbeitsamts
Aus den rituellen Überstunden

Gelegentlich
schlingt Todesangst mich ein
Rülpst mich wieder hoch

Die Beine schlingern etwas
Ich bade meine Blicke
in Sternenhaufen
Der Himmel ist klar



11 SOMMERGEBET

Ich beuge mich der Pracht des Sommers,
der mit seinen Geschwadern aus
Holunder- und Rosen- und Lindendüften
über mich hinwegfegt

Und bekenne:
Ich bin sterblich, ja
Aber ewigkeitstrunken
Jahr um Jahr

Wenn sich die Sonne einwebt
in kontrollierte Grün-Explosionen
von den Liebesübungen
von Licht und Materie,
aus denen süße, rote Früchte erglühen,
uns zufallen noch und noch

Und bekenne:
Ich will leben, ja
Tod und Teufel hin oder her
und werde nicht widerstehen
noch widersagen

Seiner Herrlichkeit,
gegen die
die Zeit ein grauer Buchhalter ist
von etwas Größerem, und
keinesfalls recht haben kann

Auch wenn sie meiner
einst Herrin werden wird,
zweifellos

14 RONDO D'UNE DAUPHINE DÉFUNTE

Marguerite d'Ecosse

Wie es brennt! Die Scham zu fühlen
Essig trinkend mir den Leib zu schnüren
Jamet, du hast mich umgebracht
Und hast mit äußerstem Bedacht
Die Wahrheit wie ein Schwert geführt

Was, Königin – nein, Geisel für den Frieden
Und weinend, dichtend, Nacht für Nacht
Unmöglich, wieder heim zu fliehen
Wie es brennt!

Zu hören: Hure, werd dein Mütchen kühlen
Verbittest dir des Königs Mühen
Ein Kind zu tragen, das gibt Macht

Nur das – so weit zu meiner Königspracht
Und meine Verse? Sein war die Rache glühend
Wie sie brannten!

17 PARIS VU DU PARVIS

Die weiße Riesen-Kirch-Torte im Rücken,
unter den Streifenrätseln der Einflugschneise,
zu Füßen schwarz-weiß-gold:
Das Koordinatensystem meiner Stadt

Die Sonnenstraße
aus spiegelnden Zinkdächern,
die tief von Süden antanzt

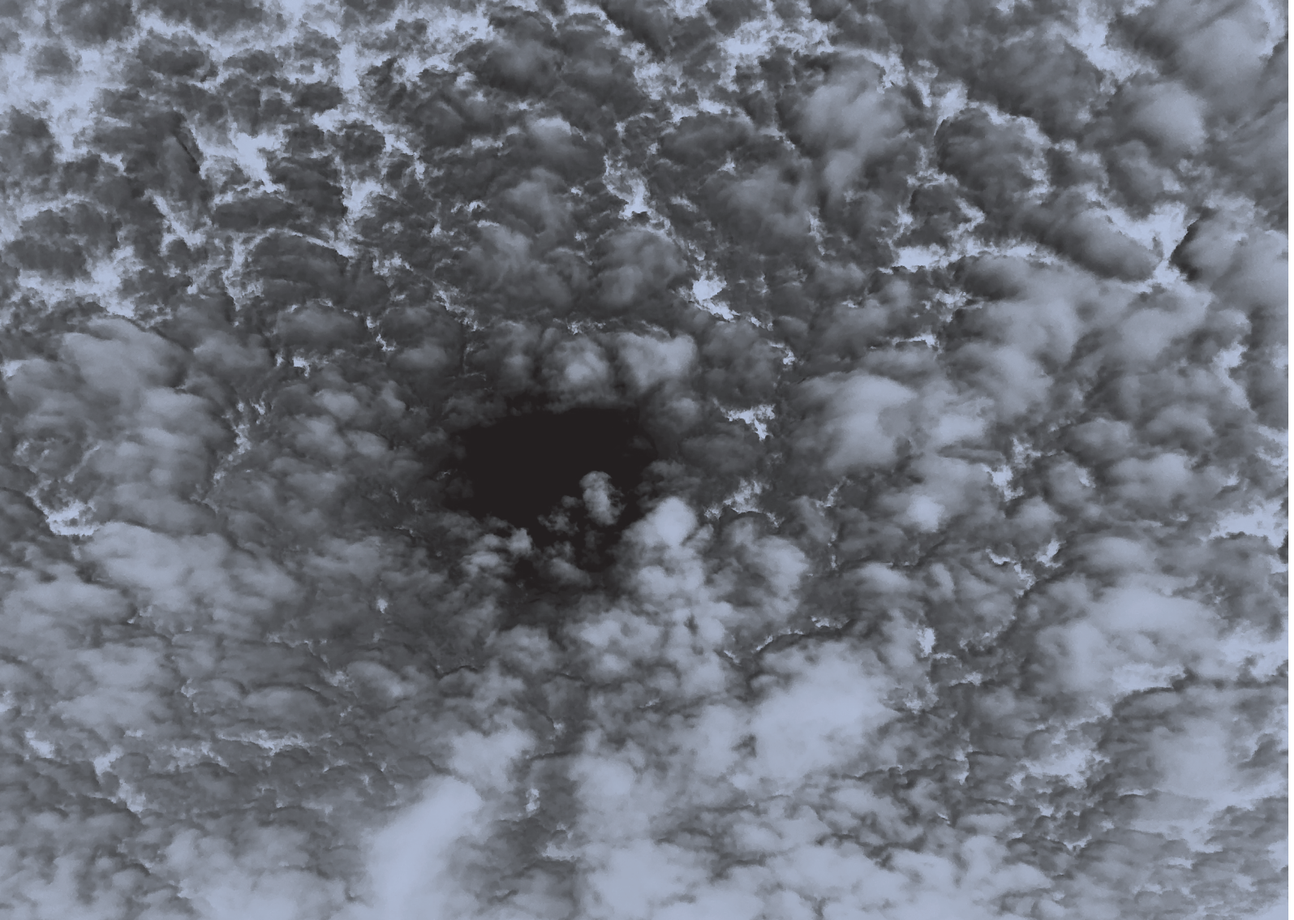
Aus Osten sibirische Winde,
die orange glühende Fumarolen
aus Schornsteinen westwärts neigen

Schräg hinten die Bettlerin,
die ihrem Stoffbären
das Kopftuch jetzt umbindet

Vor mir die Phalanx
knipsender Touristen

und dann wieder abnimmt

In der Ferne verdunsten



die Hochhaus-Silhouetten
der südlichen Stadtpforte

Dahinter wütet eine andere, irre Liebe,
jenseits des Schleiers
hat der Finger Gottes einen Ort
in Sonnengold getaucht –
erwählt: Da! Du!
Und muss bald wieder weiter

Doch ich ducke mich

Tiefer ins Spiel
von Wolken- und Lichtfetzen
mit bleichen Fassaden
und schwarzen Dächern

Vergiss mich, vergiss mich bloß,

registriere das Auftrumpfen
von Goldkuppel-Prunk,
gegen Eisenträger-Mikado
Analysiere gehorsam
konkurrierende Zeitläufe

Übe alles in allem
Vergessensein

19 TOMBEAU POUR OLIVIA

Das Rot Deines Herzbluts,
quer über Dein Ladenschild geklatscht,
in dem die schwarzen Tentakeln
Locken Haar Schnitt 21 Euro
(für Kinder)

Hat der Grand Mal
zu Schwarz geronnen,
durch das ich haste

Nacht für Nacht,

umlodert von schwarz-roten Orchideen

Unverwelkbaren Widergängerinnen
der in Deinem Schaufenster
vertrockneten Blumen,
auf die zu lange schon
der Staub sickert

Wie das Wasser
in Deinen wehrlosen Leib,
das die zärtlich an Deine Stirn gedrehte Locke fortreißt

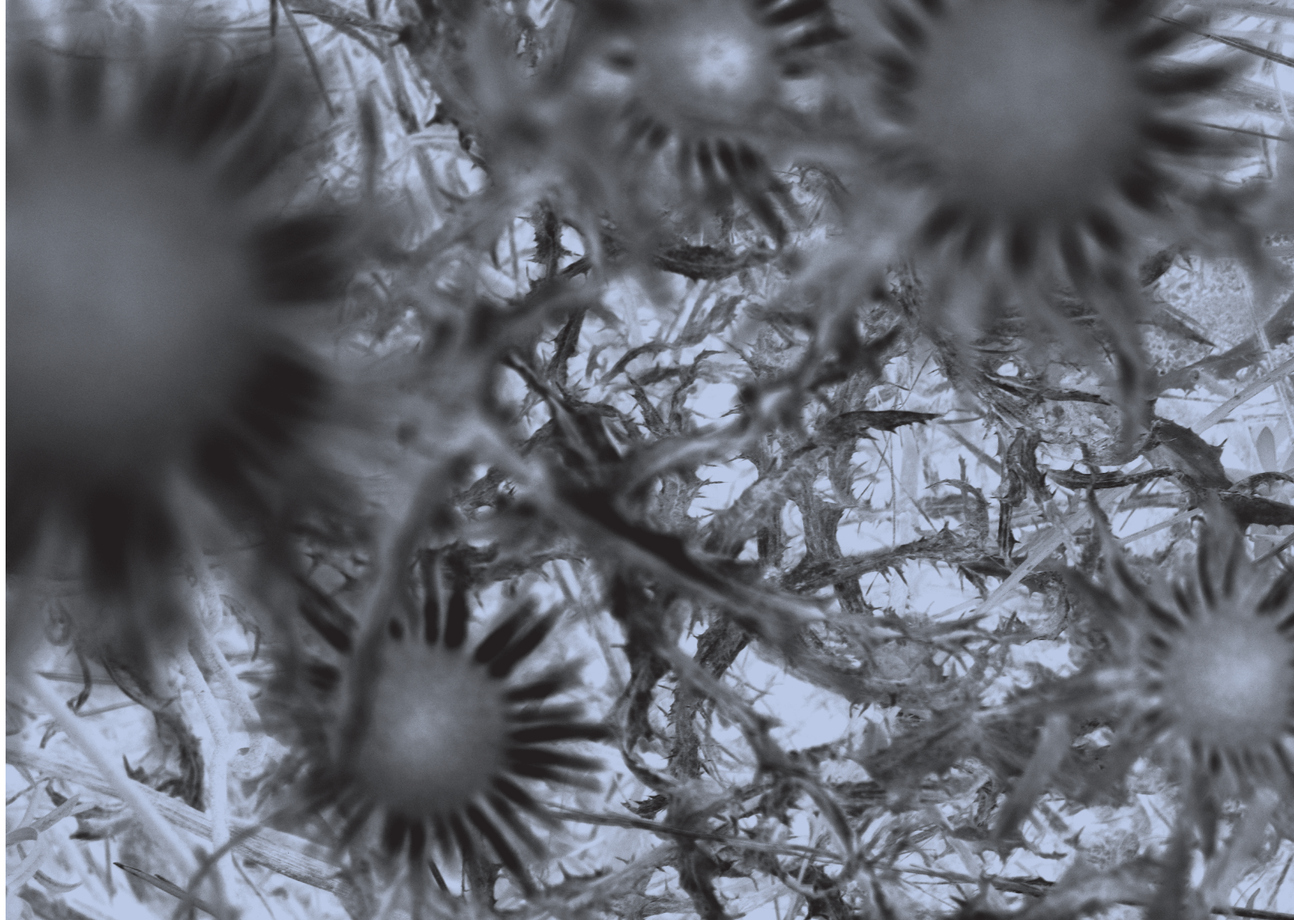
Und aus meiner Liebe
einen Zombie macht,
der mir mit roten Augen
und schwarzen Krallen
auf der Brust sitzt
Nacht für Nacht

Sich windend unterm Brandmal des Todes
sanft und blau
pulsieren Lichtpünktchen
durch eine Kette im Schaufenster

Unbeirrt seit Monaten
an – aus – an – aus
Irrlichter zu Deinem

Herzschlag im Blau,
der Daumenwurzel Kuhle,
dem unbändigen Selbstgespräch
Deines Herzens, arglos
hingegeben. Zwecklos

Und ich
klatsche das weiße Laken
quer über Dein Schaufenster
Mit zwei Worten besprüht:
„Zu vermieten“



21 ROBINIENMAUSER

Wie sich
dein Herbstkonfetti

deine tiefgelben
Mandorlen sich

vom prunkvollen
Laubgewölbe stürzen

ungezählt
und unaufhörlich

Die Robinienallee
breitet den goldenen Teppich aus
für unser aller
unter der Sonne sein

Zerlegt den Sommer
ihr Gefieder abschüttelnd
in ein Sonnenzeichen morsendes
Lichtgewitter

Das sich still
alle Rocksäume

noch einmal wippend
ins Dunkel unten dreht

Wir sind in Eile
Wir treten fest auf